

HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von
Adolf Hatsek.

Nr. 16.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karsting 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Im Zweifel.



— „Man sagt, die dünnsten Männer haben die schönsten Frauen! Jetzt weiß ich nicht, ist mein Mann klug oder dumm?“

Aus der Kaserne.

Lieutenant: „Und Sie wollen Unteroffizier sein? Wissen Sie, was Sie sind — ein Pendant zu einer Mehlspeisköchin sind Sie!“

Sonderbar.

Dichter: „Unter diesem Rußbaum habe ich mein erstes Gedicht geschrieben.“

Freund: „Merkwürdig! Das sieht man diesem Rußbaum gar nicht an!“

Klug ausgerechnet.

Die kleine Paula:
„Mama, ich möchte auch so ein Kleid mit Puffärmel.“

Mama: „Wozu denn, mein Kind?“

Die kleine Paula:
„Weil ich in der Schule in der ersten Bank ganz allein sitzen möchte.“

Seltene Frage.

— „Sagen Sie, mein Fräulein, hat Sie schon Jemand auf Händen getragen?“

Andeutung.

Gast (in ein ländliches Wirthshaus tretend, zum Kellner): „Vor Allem ein recht weißes Tisch Tuch!“

Freude und Sorge.

„Du Aermste, ich bedan're dich“,

So sprach die Freude zu der Sorge,

„Mich liebt die Welt, doch dich, doch dich —“

Die And're fiel in's Wort ihr:

„Borge dem Schein nicht viel! Man sieht dich gern!“

Und trauert, zeigst du dich enthaltfam;

Doch bleib' ich irgend Einem fern“,

So zerrt er mich in's Haus gewaltsam.“

D. Haack.

Harmlose Wirthshausgeschichte.

Von H. M.

„Guten Abend, Herr Müller!“

„Guten Abend, Herr Aufgefäß!“ begrüßten sich zwei Stammgäste im Gasthofs „Zum goldenen Köffel.“

„Schönes Wetter haben wir heute“, begann der Angekommene, indem er sich an der Seite Müller's niederließ. „Was essen Sie denn da?“

„Delicat!“ gab der Angeredete zur Antwort, mit der Zunge schmalzend. Jener sah etwas genauer hin und constatirte mit sichtlichem Befriedigung eine Ente; dann rief er nach der Kellnerin: „Marie, lassen S' mir auch eine braten, recht saftig, ich nehme sie mit nach Haus für meine Frau. Nichten S' der Wirthin mein Compliment aus. Meine Frau ist Ente für ihr Leben gern“, wandte er sich wieder zu seinem Tischgenossen, „ich muß ihr doch einmal die Freude machen — und mir auch — so ein Veröhnungsbraten thut seine Schuldigkeit auf lange Zeit — Sie verstehen mich.“

Müller blinzelte verständnißvoll schlau mit seinen kleinen Augen. Er hatte eben seine Ente verzehrt; mit einer gewissen Nüchternheit sah er auf den Teller nieder. „Marie“, rief er, sich plötzlich befinnend, „thun S' die Knochen in ein Papier und heben Sie's mir auf, ich nehm' sie für meinen Daxl mit nach Haus. Wissen S'“, wandte er sich zu Aufgefäß, „mein Daxl hat Junge, soll auch einmal was Gutes haben.“

Bald war die Tafelrunde vollzählig beisammen. Da es Samstag war, überließen sich Alle behaglich ihren Stammtischfreuden und redeten und tranken sich immer lebhafter in die Fidelität hinein. Am lustigsten war Aufgefäß; diesmal hatte er sich den neben ihm sitzenden Müller ausersuchen, an den er seine Späße und Schmunzen richtete, die jener, ohne sich in seinem Phlegma stören zu lassen, stets nur mit einer dichten Rauchwolke aus seiner großen Meerschammpfeife beantwortete. Zuletzt machte noch, auf Aufgefäß' Betreiben, der Bierstiefel die Runde und entfesselte die schon etwas ungelentken Zungen zu verzweifelten Toasten. Müller brummte einige Worte vor sich hin, aus denen nur die dunklen: glückliche Verdauung herauszuhören waren, doch Aufgefäß verbreitete sich in überschwänglicher Rede über die Stammtischverdienste Müller's, der während derselben die Gesellschaft in eine gewaltige Knasterwolke einhüllte.

Es war die letzte Kraftanstrengung seines Meerschammpfops und zugleich das Signal zum Aufbruche; er klopfte ihn aus und erhob sich — da fiel ihm sein Daxl ein.

„Marie, meine Knochen!“

Bei diesen Worten bligte auch in Aufgefäß' Hien eine Erinnerung auf.

„Marie, mein' Enten!“

„Dorten auf dem Tisch liegt Alles“, rief die Kellnerin, die eben beschäftigt war, das letzte Geld und mitternächtlich derbe Schönheiten in Empfang zu nehmen.

Aufgefäß fühlte auf einmal einen mächtigen Trieb, der ihn magisch nach Hause zog. Er nahm schnell die in Papier gewickelte Ente zu sich und verschwand im Dunkel der Nacht. Müller fühlte nichts dergleichen in seinem Gemüthe; den Meerschammpopf hatte er immer bei sich, und sein Daxl wedelte ihm immer gleich freundlich entgegen. Er holte, zufrieden schmunzelnd, seine Knochen, wie er sich ausdrückte, vom Tische und entfernte sich etwas schwankend, bedächtig langsam.

Am nächsten Abend fehlte Aufgefäß am Stammtisch im „Goldenen Köffel“, und es vergingen Wochen, und er kam nicht. Seine Bekannten sahen ihn nur auf seinem Bureauzuge, gedrückt und schen, besonders Abends, wo er in auffälliger Hast nach Hause eilte.

Das hatte seinen guten Grund, das kam daher, weil Müller's Daxl nach jenem lustigen Abend die saftig gebratene Ente sammt Papier gefressen hatte, und Frau Aufgefäß durch die auf ihrem Nachttisch vorgefundenen Veröhnungsknochen durchaus nicht gerührt war.

In schlimm.

A: „Ich habe gehört, Sie wollen heirathen; ich wüßte eine ausgezeichnete Partie für Sie, nur ist das Mädchen schon nahe der Vierzig.“

B: „Nein, daraus wird nichts. So viel Schulden habe ich denn doch nicht!“

Der kleine Fath.

In das Häuschen eines Armen
Der Khalif trat und er fragte
Fath, den kleinen Maurenknaben,
Der an einer Kruste nagte:

„Was ist schöner? Deines Vaters
Haus, das dunkel hier versteckt ist,
Oder Deines Königs Bergschloß,
Das mit Glanz und Gold bedeckt ist?“

„Wenn der Gläubigen Beherrscher
Unter diesem Dache weilet,
Ist des Vaters Haus das schönste;
Preis gebührt ihm ungetheilt.“

„Ei“, versetzt der Fürst, „Du scheinst mir
Sinnig: seine Art zu kennen;
Schau den Ring an diesem Finger!
Kannst Du Schöneres mir nennen?“

„Ja, die Hand, an der er funkt!“
Ohne Zögern sagt's der Knabe,
Und der König reicht ihm lächelnd
Das Juwel als Ehrengabe.

G. v. A.

Hobel

Schneider: „Von diesem Stoff lassen Sie sich einen Anzug machen, den hat Ihr Herr Papa auch gewählt.“

Junger Herr: „Nein, nein, zeigen Sie mir nur etwas Feineres.“

Farte Anspielung.

Arzt (zu einem Klienten): „Nun, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie schon sehr lange nicht gesehen.“

Klient: „Danke sehr, recht gut, jetzt bin ich schon ein ganz anderer Mensch.“

Arzt: „So! Nun und was ist aus dem Menschen geworden, der mir noch für sechzig Besuche das Honorar schuldig ist?“

Richtigste Bezeichnung.

— „Der alte Weghuber ist durchaus nicht geizig, der hat die Brieftasche stets am rechten Fleck.“

Meteorologisches.

Ei sieh', nun blickt er voll herein
Mit rosig rothem Schimmer,
Der helle Frühlingssonnenschein,
Verklärt mein Arbeitszimmer.

In meinem Schrank der Bücher Heer
Scheint fröhlicher zu schauen,
Und selbst dem alten Freund Homer
Vor Lust die Augen thauen.

Nur einer an dem Kleiderstock
Theilt nicht dies Wohlbehagen,
Das ist mein alter Winterrock,
Den ich zulängst getragen.

Der lächelt nur in sich gemach,
Nichts scheint ihn mehr zu freuen,
Und grinsct mir vertraulich nach:
Es wird schon wieder schneien!

F. Burger.

Ganz etwas Anderes.

Vater: „Sie machen meiner Tochter schon jahrelang den Hof, Herr Doctor; wohin soll das führen?“

Verheiratheter: „Aber, bester Herr Müller, Sie wissen ja, daß ich der Zukünftige Ihrer Tochter bin.“

Vater: „Mir ist aber damit nicht gedient, wenn Sie stets der Zukünftige sind und niemals der Gegenwärtige!“

Immer Advocat.

Advocatens-Gattin (zu ihrem Mann): „Wir werden in diesem Sommer auf sechs Wochen nach Nordemey reisen; was sagst Du dazu?“

Gatte: „Ich — ich appellire!“

Im Coupé.

Reisender (zu seinem Vis-à-vis): „Jetzt schneit es draußen!“

Mitreisender: „Was beliebt?“

Reisender: „Es schneit draußen!“

Mitreisender: „Ich verstehe wirklich nicht —“

Reisender (mit aller Kraft schreiend): „Es schneit jetzt draußen!“

Mitreisender (lachend): „Das seh' ich ja selber auch!“

Reisender: „Also warum lassen Sie mich so viel schreien?“

Auf sich bezogen.

Dame: „Merkwürdig! Trotz Regen ist der Sonnenschein da.“
Hausfrevler: „Gewiß bin ich da; mit was denn ich dienen?“

Moderne Kinder.

— „Nun, wie geht es Dir, Kleiner, in der Schule?“

— „Danke schön, bisher habe ich keinen Grund, zu klagen.“

Fürchterliche Drohung.

— „Wenn Sie nicht aufhören zu hincaniven, werde ich Ihnen gleich meine Meinung sagen!“

— „Und wenn Sie nicht augenblicklich ruhig sind, wird Ihnen meine Frau meine Meinung sagen!“

Ein Kunstkenner.

Fremder (zum Saaldiener): „Das ist ein prächtiges Gemälde hier; von wem stammt denn das Bild?“

Saaldienner: „O Pardon, das wurde verkehrt aufgehängt, gleich will ich nachschauen.“

Harmlose Wirthshausgeschichte.

Von H. W.

„Guten Abend, Herr Müller!“

„Guten Abend, Herr Aufgefäß!“ begrüßten sich zwei Stammgäste im Gasthose „Zum goldenen Köffel.“

„Schönes Wetter haben wir heute“, begann der Angekommene, indem er sich an der Seite Müller's niederließ. „Was essen Sie denn da?“

„Delicat!“ gab der Angeredete zur Antwort, mit der Zunge schnalzend. Jener sah etwas genauer hin und constatirte mit sichtlich Befriedigung eine Ente; dann rief er nach der Kellnerin: „Marie, lassen S' mir auch eine braten, recht saftig, ich nehme sie mit nach Haus für meine Frau. Richten S' der Wirthin mein Compliment aus. Meine Frau ist Ente für ihr Leben gern“, wandte er sich wieder zu seinem Tischgenossen, „ich muß ihr doch einmal die Freude machen — und mir auch — so ein Veröhnungsbraten thut seine Schuldigkeit auf lange Zeit — Sie verstehen mich.“

Müller blinzelte verständnißvoll schlau mit seinen kleinen Augen. Er hatte eben seine Ente verzehrt; mit einer gewissen Nührung sah er auf den Teller nieder. „Marie“, rief er, sich plötzlich bestimmend, „thun S' die Knochen in ein Papier und heben Sie's mir auf, ich nehm' sie für meinen Daxl mit nach Haus. Wissen S'“, wandte er sich zu Aufgefäß, „mein Daxl hat Junge, soll auch einmal was Gutes haben.“

Bald war die Tafelrunde vollzählig beisammen. Da es Samstag war, überließen sich Alle behaglich ihren Stammtischfreunden und redeten und tranken sich immer lebhafter in die Fideilität hinein. Am lustigsten war Aufgefäß; diesmal hatte er sich den neben ihm sitzenden Müller ausersehen, an den er seine Späße und Schnurren richtete, die jener, ohne sich in seinem Phlegma stören zu lassen, stets nur mit einer dichten Rauchwolke aus seiner großen Meerschammpfeife beantwortete. Zuletzt machte noch, auf Aufgefäß' Betreiben, der Bierstiefel die Runde und entseffelte die schon etwas ungelenten Zungen zu verzweifelten Toasten. Müller brummte einige Worte vor sich hin, aus denen nur die dunklen: glückliche Verdauung herauszuhören waren, doch Aufgefäß verbreitete sich in überschwänglicher Rede über die Stammtischverdienste Müller's, der während derselben die Gesellschaft in eine gewaltige Knasterwolke einhüllte.

Es war die letzte Kraftanstrengung seines Meerschammpfepes und zugleich das Signal zum Ausbruche; er klopfte ihn aus und erhob sich — da fiel ihm sein Daxl ein.

„Marie, meine Knochen!“

Bei diesen Worten blitzte auch in Aufgefäß' Hirn eine Erinnerung auf.

„Marie, mein' Enten!“

„Dortem auf dem Tisch liegt Alles“, rief die Kellnerin, die eben beschäftigt war, das letzte Geld und miternächtlich derbe Schönheiten in Empfang zu nehmen.

Aufgefäß fühlte auf einmal einen mächtigen Trieb, der ihn magisch nach Hause zog. Er nahm schnell die in Papier gewickelte Ente zu sich und verschwand im Dunkel der Nacht. Müller fühlte nichts dergleichen in seinem Gemüthe; den Meerschamkopf hatte er immer bei sich, und sein Daxl wedelte ihm immer gleich freundlich entgegen. Er holte, zufrieden schmunzelnd, seine Knochen, wie er sich ausdrückte, vom Tische und entfernte sich etwas schwankend, bedächtig langsam.

Am nächsten Abend fehlte Aufgefäß am Stammtisch im „Goldenen Köffel“, und es vergingen Wochen, und er kam nicht. Seine Bekannten sahen ihn nur auf seinem Bureauwege, gedrückt und scheu, besonders Abends, wo er in auffälliger Hast nach Hause eilte.

Das hatte seinen guten Grund, das kam daher, weil Müller's Daxl nach jenem lustigen Abend die saftig gebratene Ente sammt Papier gefressen hatte, und Frau Aufgefäß durch die auf ihrem Nachttisch vorgefundenen Veröhnungsknochen durchaus nicht gerührt war.

In schlimm.

A: „Ich habe gehört, Sie wollen heirathen; ich wüßte eine ausgezeichnete Partie für Sie, nur ist das Mädchen schon nahe der Bierzig.“

B: „Nein, daraus wird nichts. So viel Schulden habe ich denn doch nicht!“

Der kleine Fath.

In das Häuschen eines Armen
Der Khalif trat und er fragte
Fath, den kleinen Maurenknaben,
Der an einer Kruste nagte:

„Was ist schöner? Deines Vaters
Haus, das dunkel hier versteckt ist,
Oder Deines Königs Bergschloß,
Das mit Glanz und Gold bedeckt ist?“

„Wenn der Gläubigen Beherrscher
Unter diesem Dache weilet,
Ist des Vaters Haus das schönste;
Preis gebührt ihm ungetheilt.“

„E“, versetzt der Fürst, „Du scheinst mir
Sinnig — seine Art zu kennen;
Schau den Ring an diesem Finger!
Kannst Du Schöneres mir nennen?“

„Ja, die Hand, an der er funkelt!“
Ohne Zögern sagt's der Knabe,
Und der König reicht ihm lächelnd
Das Juwel als Ehrengabe.

G. v. A.

Nobel

Schneider: „Von diesem Stoff lassen Sie sich einen Anzug machen, den hat Ihr Herr Papa auch gewählt.“

Junger Herr: „Nein, nein, zeigen Sie mir nur etwas Feineres.“

Sarte Anspielung.

Arzt (zu einem Clienten): „Nun, wie geht es Ihnen? Ich habe Sie schon sehr lange nicht gesehen.“

Client: „Danke sehr, recht gut, jetzt bin ich schon ein ganz anderer Mensch.“

Arzt: „So! Nun und was ist aus dem Menschen geworden, der mir noch für sechzig Besuche das Honorar schuldig ist?“

Richtigste Bezeichnung.

— „Der alte Weghuber ist durchaus nicht geizig, der hat die Brieftasche stets am rechten Fleck.“

Meteorologisches.

Ei sieh', nun blickt er voll herein
Mit rosig rothem Schimmer,
Der helle Frühlingssonnenschein,
Verklärt mein Arbeitszimmer.

In meinem Schrank der Bücher Heer
Scheint fröhlicher zu schauen,
Und selbst dem alten Freund Homer
Vor Lust die Augen thauen.

Nur einer an dem Kleiderstock
Theilt nicht dies Wohlbehagen,
Das ist mein alter Winterrock,
Den ich zulängst getragen.

Der lächelt nur in sich gemach,
Nichts scheint ihn mehr zu freuen,
Und grinslet mir vertraulich nach:
Es wird schon wieder schneien!

F. Burger.

Ganz etwas Anderes.

Vater: „Sie machen meiner Tochter schon jahrelang den Hof, Herr Doctor; wohin soll das führen?“

Verheiratheter: „Aber, bester Herr Müller, Sie wissen ja, daß ich der Zukünftige Ihrer Tochter bin.“

Vater: „Mir ist aber damit nicht gedient, wenn Sie stets der Zukünftige sind und niemals der Gegenwärtige!“

Immer Advocat.

Advocatus-Gattin (zu ihrem Mann): „Wir werden in diesem Sommer auf sechs Wochen nach Nordney reisen; was sagst Du dazu?“

Gatte: „Ich — ich appellire!“

Im Coupé.

Reisender (zu seinem Vis-à-vis): „Jetzt schneit es draußen!“

Mitreisender: „Was beliebt?“

Reisender: „Es schneit draußen!“

Mitreisender: „Ich verstehe wirklich nicht — —“

Reisender (mit aller Kraft schreiend): „Es schneit jetzt draußen!“

Mitreisender (lachend): „Das seh' ich ja selber auch!“

Reisender: „Also warum lassen Sie mich so viel schreien?“

Auf sich bezogen.

Dame: „Merkwürdig! Trotz Regen ist der Sonnenschein da.“
Hausfrier: „Gewiß bin ich da; mit was fehm ich dienen?“

Moderne Kinder.

— „Nun, wie geht es Dir, Kleiner, in der Schule?“

— „Danke schön, bisher habe ich keinen Grund, zu klagen.“

Fürchterliche Drohung.

— „Wenn Sie nicht aufhören zu chicaniren, werde ich Ihnen gleich meine Meinung sagen!“

— „Und wenn Sie nicht augenblicklich ruhig sind, wird Ihnen meine Frau meine Meinung sagen!“

Ein Kunstkenner.

Fremder (zum Saaldiener): „Das ist ein prächtiges Gemälde hier; von wem stammt denn das Bild?“

Saaldiener: „O Bardon, das wurde verkehrt aufgehängt, gleich will ich nachschauen.“



— „Die Leute meinen, Herr Spaltini, Sie hätten jest phantasiert. Haben Sie vielleicht Fieber?“

Der kleine Philosoph.

Mama (zu ihrem Söhnchen, das zum erstenmal ein paar lange Hosen trägt): „Warum bist Du so traurig, Frischchen, freut Dich die neue Hose nicht?“

Frishchen: „Ach ja, mir fällt nur dabei ein, daß ich wieder bei einem neuen Wendepunkte meines Lebens angelangt bin.“

Glaubwürdig.

Arzt: „Sie müssen sich jeder geistigen Arbeit enthalten —!“

Privatier Blumenkorn: „Was heißt geistige Arbeit? Ich kann mir das schon erlauben, daß Andere für mich geistig arbeiten.“

Bezeichnend.

— „Mir ist das Bergsteigen wahrhaftig gar keine Last. Ich lege mein Touristen-Costüme an, nehme meinen Bergstock, dann bin ich fern und fertig.“

Sehr wichtig.

Richter (zum Zeugen, der unschlüssig stehen bleibt): „Haben Sie mir noch etwas Wichtiges zu sagen?“

Zeuge (der Wirth „zur goldenen Kugel“, zwinkert mit den Augen): „Jawohl, Herr Richter, drüb'n wird g'rad' frisch ang'schlag'n.“

Bedingungsweise.

Herr (in die Küche tretend, zur Köchin): „Was machen Sie denn da, Anna?“

Köchin: „Wenn die gnä' Frau nicht mitkochen wird, dann wird's ein Rahmschnitzel.“

Verschnappt.

Gast: „Dieser Wein ist ja sehr stark gewässert.“

Wirth: „Na, mir hab'n halt in dieser Gegend ein Wasser, das noch viel besser ist, wie der Wein.“

Worthvoller.

Kunde: „Sie haben mich betrogen, als Sie mir die blaue Hofe verkauften. Einmal bloß ging ich mit ihr im Regen, und nun ist sie ganz roth.“

Händler: „Das heißen Sie betrogen? O rothe Hof' is bei mir noch theurer.“

Vertröstung.

Gauner (zu einem Advocaten, der ihn schon einmal vertheidigt hatte): „Es thut mir leid, Herr Doctor, daß ich Sie schon so lange nicht beschäftigt habe — aber nur Geduld — ich habe bald wieder etwas für Sie.“

Boshaft.

Comptoirist: „Vor einigen Tagen habe ich um die Tochter meines Chefs angehalten.“

Freund: „Das seh' ich, Deine linke Wange ist noch geschwollen.“

In den Alpen.

— „Ist doch viel schönere Gegend bei uns zu Haus in Alfeld! Do hier stehen Nimen überoll die Berge vor die Nosen, daß man verhindert ist zu schauen.“

Das erste Rendezvous.

— „Er ist noch immer nicht da; ich denke, als Uhemacher sollte er doch an Pünktlichkeit gewöhnt sein.“

Durch die Blume.

Redacteur: „Haben Sie dieses Gedicht wirklich selbst gemacht?“

Dichterling: „Allerdings.“

Redacteur: „Dann, mein lieber Herr Heine, begrüße ich Sie doppelt herzlich; ich meinte nämlich, Sie wären bereits todt.“

Beim Antiquar.

Fräulein: „Ich bitte, haben Sie nicht ein altes Neues Testament?“

Antiquar: „Das nicht, aber ein neues Altes Testament ist da.“

Im Theater.

Bäuerin (zu ihrem Mann, der eingeschlafen war): „Hörst, Mich'l, wach auf, mußt ja in d' Händ' patzchen!“



Dichter: „Gnädiges Fräulein, hier bringe ich Ihnen mein neuestes Werk ‚Die Schule der Liebe.‘“
 Stubenmädchen (eintretend, halblaut): „Na, aus Ihrem dummen Buch werden wir nicht lieben lernen.“

Gemüthlich.

Herr (zu seinem Bedienten): „Ach, gehen Sie zum Heuter
 — — Sie —.“

Bedienter: „Sofort, ich bitte, was soll ich dort aus-
 richten?“

In Itzl.

Fremder (zu einem Bauern): „Hören Sie, bei Euch da-
 hier regnet's wohl immer?“

Bauer: „Ja, leider Gott, ma muß si' rein vor die Fremda
 schäman.“

Freude.

Zögling (eines Kindergartens): „Du, Tante, zu Oitern komm'
 ich in die große Schule, wo schon mit dem Lineal auf die Finger
 gehauen wird!“

Bettler-Logik.

Bettler (zum Hausmeister): „Haben Sie die Güte und
 schicken Sie die Hausbewohner auf die Straße!“

Hausmeister: „Wozu denn?“

Bettler: „Nun, hier steht ganz deutlich: ‚In diesem Hause
 ist das Betteln verboten‘; also müssen sich die Herrschaften zu mir
 bemühen.“

Zeitverschwendung.

Telegraphen-Beamter (zu einem jungen Burichen,
 dem er die Quittung einhändigt): „Da hast!“

Burische: „Wie unterstehen Sie sich, mich zu duzen?“

Telegraphen-Beamter: „Ach was, am Telegraphen-
 amt haben wir keine Zeit, Sie zu sagen.“

Stimmt!

Wie der Studiosus Muki über das empfangene Taschengeld von 50 Gulden seinem Vater Rechnung legt:

Kaffee-Abonnement	1.—
Papier und Schreibrequisiten	2.—
Bücher	4.30
Tinte	2.50
Papier	2.—
Federn	—50
Bleistifte	1.20
Schreibrequisiten	2.40
Bücher	3.20
Zigaretten	3.—
Tinte	1.20
Papier	—80
Bleistifte	2.40
Bücher	3.—
Kaufsgeld	9.—
Papier	—80
Schreibrequisiten	2.20
Federn	1.20
Tinte	1.40
Zusammen	44.10
Schreibrequisiten	5.90
Gulden 50.—	

Auch eine Ausrede.

Frau (zu ihrer Köchin): „Fanni, was soll das heißen, ich sehe schon wieder einen Soldaten in der Küche!“

Köchin: „Ich bitt', gnä' Frau, ich fürcht' mich so sehr vor den Schwaben.“

Ein höflicher Junge.

Der kleine Moriz ist ein wohlzogener Junge und stets artig. Eines Tages sitzt er auf dem Schoße seines Papa's auf der Pferdebahn. Eine junge Dame steigt in den Wagen und findet keinen Platz mehr. Sofort springt Moriz herab, zieht sein Hütchen und sagt:



„Darf ich Ihnen meine n² Platz anbieten?“

Neue Temperatur-Bemessung.



- „Liebst Du mich wirklich, theurer Julius?“
- „Innig und heiß!“
- „Sehr heiß?“
- „O, das will ich meinen; ungefähr 40 Grad Rom eo!“

Das Wirthstochterlein.

Es zog ein wandernder Gesell
Den Rhein entlang mit leichtem Muthe,
Am Wirthshausstisch „Zum gold'nen Quell“
Sog er sich fest am Rebenblute.

Dort lebt' es sich gar wunderfein,
Ein guter Jahrgang lag im Keller,
Und bildhübsch war das Töchterlein,
Dort ging dahin sein letzter Heller.

Kathrein jedoch voll Munterkeit
füllt' ihm den Becher stets auf's Neue.
Beim Sternenglanz zur Abendzeit
Schwur er dem Wirthskind ew'ge Treue.

Doch wie es oftmals pflegt zu geh'n,
Der Schwur, er sollt' ihr nicht viel nützen:
Den Wein zwar ließ er niemals steh'n,
Das Mäd'el aber ließ er sitzen.

Hübscher Vergleich.

— „Weißt Du, Mali, mein Bräutigam, der hat so ein weiches Herz, wie ein Stück Butter, das auf einer heißen Kartoffel liegt.“

Auch eine Anknüpfung.



— „Sie kommen mir so unbekannt vor, gnädiges Fräulein —“

Spruch.

Laß dir nicht den Muth verkümmern,
Wühl' nicht in der alten Spreu;
Liegt dein Glück in Schutt und
Trümmern,
Sei getrost und bau auf's Neu'.

Raschle nicht mit welchem Laube,
Knospen treibt's ja rings im Land;
frisch an's neue Werk, und glaube:
Gott hilft dem, der sich ermannt.

Auch eine Beleidigung.

Söhnchen: „Vater, der Herr
Lehrer hat gesagt, Du bist ein
Kröfus.“

Vater: „Nun, der soll mir
nur kommen, der Grobian!“

Erste Begegnung.

— „Und wo lernten Sie Ihren
Herrn Gemahl kennen, gnädige
Frau?“

„Gelegentlich einer Recitation —
von Uterthümern.“

Telegramm

der Firma Lobknecht & Comp. an
ihren Reisenden: „Legen Sie sich
auf Powidel, behalten Sie Paprika
im Auge und vergessen Sie nicht
auf Schweinsped.“

Ein Enfant terrible.

Der kleine Paul: „Mama, ist der Onkel Heinrich
ein Arzt?“

Mama: „Nein, mein Kind; wie kommst Du darauf?“

Der kleine Paul: „Nun, weil das Fräulein Gouver-
nante gestern zu ihm sagte: Nur Du kannst mein krankes Herz
heilen!“

Klassisch ausgedrückt.

Frau (zu ihrer Köchin): „Seh'n Sie, Marie, diese Mehl-
speise erfordert auch mehr Zucker, als sich Ihre Schulweisheit
träumen läßt.“

Nicht neugierig.

— „Interessirt Sie die Frauenfrage?“

— „Die möchte mich allerdings interessiren, ich fürchte aber,
daß sie mir meine Frau beantwortet.“

Zeitbild.



Frau: „Ich bin jung und will leben! Übrigens hast Du mich ja deshalb geheirathet,
weil ich noch jung bin.“

Mann: „Gewiß! Es ist nur schlimm, daß Du mich bloß deshalb geheirathet hast,
weil ich schon alt bin.“